

Werk

Titel: Welcher die Weißagungen der zwölf kleinern Propheten sammt dem Register über alle

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046768

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046768>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046768>

LOG Id: LOG_0003

LOG Titel: Einleitung

LOG Typ: dedication_foreword_intro

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

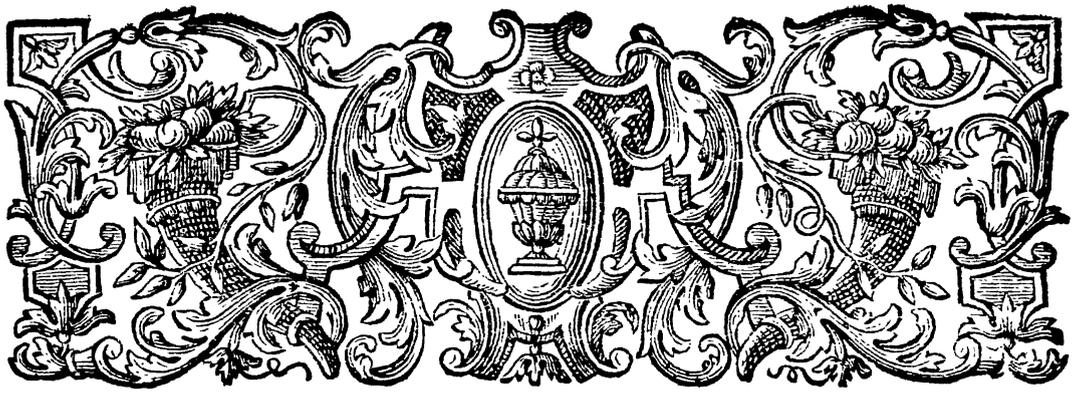
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Vorrede.

Geneigter Leser!



urch Gottes Gnade ist es nun so weit gekommen, daß ich hiermit auch den letzten Theil des alten Testaments an das Licht stellen, und damit meinen Antheil an diesem Bibelwerke vollendet sehen kann. Es ist zu verwundern, daß eine so weiltäufliche und mühsame Arbeit, als diese ist, nicht nur allein nicht ins Stecken gerathen, sondern auch in so wenigen Jahren, nunmehr meist glücklich zu Stande gebracht worden; also daß beyde letzte Theile des alten sowol als des neuen Testaments das ganze Werk beynahе zugleich beschließen. Freylich wäre das nicht möglich gewesen, woferne nicht der hochwürdige Herr Senior Brucker zugleich mit Hand an das Werk geleyet, und die Ausfertigung der Bücher des neuen Testaments übernommen hätte. Indessen aber ist dadurch, theils dieses vortreffliche Buch um so viel schätzbarer, theils der Liebhaber desselben klaglos gestellet worden, wenn auch gleich ein und anderer Theil des alten Testaments, (gleichwie auch der gegenwärtige,) etwas länger außen geblieben ist. Da ich bey meinem gedoppelten Amte derer Stunden sehr wenige übrig habe, die zu Nebenarbeiten verwendet werden können; da ich auch seit der Uebernehmung dieser Arbeit, das academische Rectorat drey Jahre zu führen, auch mehrmalige harte Anfälle von Krankheiten auszustehen gehabt; übrigens bey meinen Gesundheitsumständen nicht leichtlich etwas übersetzen darf, und doch das, was ich thun soll, nicht übereilen, sondern lieber langsamer fortarbeiten, und dagegen destomehr Fleiß anwenden will, so habe freylich zuweilen eine Verzögerung machen müssen, die aber nunmehr dem Werke im Ganzen doch nicht nachtheilig gewesen ist. Gelobet sey der Herr, der bisher so viel Gnade verliehen, und mich nun auch diesen Theil unter seinem Segen hat vollenden lassen.

Vorrede.

Da ich im vorhergehenden Theile angefangen habe, einige Erinnerungen und Verbesserungen nachzuholen, so wird es dem Leser nicht unangenehm seyn, wann ich dormalen darinnen fortfahre, und das erheblichste, (denn alles kann ich nicht berühren!) kürzlich hinzuthue?

Im V. Theile S. 98. habe ich 1) in der 81. Anmerk. dafür gehalten, daß das כִּרְיָה, welches zweymal im Texte vorkommt, wenigstens das einermal die richtige Lesart seyn möchte. Allein, ich habe meine Meynung geändert, und halte dafür, daß das כִּרְיָה beyde male vorzuziehen sey. Denn, theils, kann das Wort nicht füglich so viel heißen, als: nach mir; wie die englischen Ausleger annehmen; indem alsdenn kein, sondern ein stehen müßte: theils ist nicht wol wahrscheinlich, daß Nehemias, gleich andern gemeinen Juden, an dem Baue der Mauer sollte Theil genommen haben, da die Stelle Cap. 5, 16. auch von seiner Aufsicht, Veranstaltung, und dabey gehabten vielfältigen Bemühungen verstanden werden kann; theils, wenn es auch geschehen wäre, würde er es vermuthlich auf eine andere Art ausgedrückt haben. Ich glaube also, es sey das כִּרְיָה bloß dadurch entstanden, daß der letzte Buchstabe von כִּרְיָה, welches ursprünglich da gestanden, verblichen gewesen. 2) Meine Erklärung über Esth. 9, 26. die ich in der 194. Anmerk. S. 232. gegeben habe, hat einem sehr werthen Freunde nicht so gegründet geschienen, als die Zeltnerische. Ich kann daher nicht besser thun, als daß ich auch diese, zur Wahl des Lesers mit bringe: daher nenneten sie (die Juden.) diese (Freuden-) Tage das Fest Purim, von dem Worte Pur, (welches in der persischen Sprache ein Loos bedeutet:) aus dieser Ursache, (nämlich) von wegen des Inhalts des (letztern von Mardachai geschriebenen) Briefes, ingleichen (deswegen) was sie (die Juden) selbst mit Augen davon gesehen, und was ihnen (wirklich) begegnet. 3) Als Fehler wider die Rechtschreibung können die Worte Umzäumung, Zäume ꝛc. angemerkt werden, welche S. 281. sowol im Texte, als in denen Anmerkungen einigemale für: Umzäumung, Zäume ꝛc. vorkommen. 4) S. 282. sollte in der 36. Anm. stehen: außer diesen Schriftstellen. 5) S. 289. scheint der Ausdruck hart zu seyn, der in der Umschreibung über v. 22. steht: dieses war das ärgste, welches Hiob redete. Und in der That sollte er behutsamer gewählt worden seyn. Indessen konnte man, auf Verantwortung des Verfassers nicht anders, als so übersetzen. 6) S. 314. bald vom Anfange der zweyten Columnne, giebt ein bloßer Druckfehler einen überaus widrigen Verstand. Es sollte heißen: wer ist der Unschuldige? das ist, ein solcher, der nie durch seine Uebelth. oder: der durch keine Uebelthaten. 7) In der 189. Anmerk. S. 368. muß der Verstand vom Anfange noch ergänzt, und: gesündigt haben, dazu gesetzt werden. 8) Der sel. D. Baumgarten hat in der 262. Anmerk. S. 419. im ersten Theile des Verses das Kethibh beybehalten, und gesetzt: es wird aufhören; im andern aber wählet er das Keri: darum setze ab. Nun ist zwar noch eine große Frage, ob diejenigen recht urtheilen, welche meynen, es sey noch erträglicher, wenn man entweder das Keri oder das Kethibh durchaus und überall gelten läßt, als wenn man das eine in dieser, das andere

Vorrede.

andere in jener Stelle beybehält. Da es an einem gewissen Orte gemißbilliget worden, daß ich das letztere thue, so könnte ein gleiches Urtheil auch diese Baumgartische Uebersetzung treffen. Da ich nun gänzlich der Meynung bin, daß man, nach der Verschiedenheit derer Texte, bald dieser bald jener Lesart folgen könne, so würde es nichts zu sagen haben, wenn diese Verschiedenheit, so gar in einer Zeile zusammenträfe. Da ich aber doch selbst dafür halte, daß man nur alsdenn zu dem Keri seine Zuflucht zu nehmen habe, wenn das Kethibh keinen bequemen Verstand giebt, so halte ich folgende Erinnerung eines gelehrten Freundes für gar gegründet: „Es kann im andern Theile des Verses das Kethibh: er setze ab, gar wohl beygehalten werden. „Es endiget sich die Rede zu Gott, in welcher Hiob die zweyte Person gebraucht, „mit v. 19. Nun setzet er v. 20. u. f. noch den Wunsch hinzu, daß Gott von ihm „absetzen wolle. Dergleichen Veränderung der Person und des Vortrages kömmt „auch Cap. 30. vor, woselbst er immerzu in der zweyten Person mit Gott geredet: „aber v. 24. spricht er: doch wird er nicht die Hand ausstrecken u., 9) Gegen die neue Uebersetzung, welche in der 938. Anmerk. S. 785. vorkömmt, ist von jemand erinnert worden, daß, gleichwie לֹא יִשְׁתַּחֲוֶה nicht füglich die Bosheit heißen könne: also könne noch weniger אֵין מְרִיבָה das Eigenthum des Zornes bedeuten; da nicht nur kein Status constructus, sondern auch gar ein theilender Accent vorhanden ist. Sonst sind noch 10) folgende erheblichere Druckfehler zu verbessern: S. 115. Anmerk. 96. Z. 1. פִּי. S. 381. in der letzten Zeile: seiner Macht. S. 408. Col. 2. Z. 13. steht nur das. S. 440. Col. 1. Z. 30. den Bäumen eine Seele. S. 669. Anmerk. 651. Z. 2. von meinen Tagen. S. 734. Col. 2. Z. 6. zuvor dachte Elixu. S. 767. Col. 2. Z. 25. וְשִׁיר. S. 781. Anmerk. 926. Z. 3. Gottlosigkeit ist weder. S. 791. Col. 2. Z. 14. וְשִׁיר. S. 799. Anmerk. 965. Z. 2. die Vergebung S. 801. Col. 1. Z. 1. werden hier nicht. S. 807. Col. 1. Z. 3. zur Vertheidigung wider seine Feinde. S. 905. Anmerk. 147. Z. 6. hätte heben müssen.

Im VI. Theile habe ich 1) S. 95. in der 118. Anmerk. nicht geirret, wenn ich sagte, daß das Wort אֵל in keiner von den angeführten Stellen, schlechterdings Gott bedeute. Auch selbst in der Stelle 3 Mos. 24, 16. stund es in einer Beziehung auf die vorhergegangene Meldung Gottes. Doch findet sich ein Exempel von dieser Art im angeführten Cap. v. 11. und in einigen andern Schriftstellen, also, daß der biblische Gebrauch dieses Wortes nicht gänzlich zu läugnen ist. 2) Was ich S. 197. in der 242. Anmerk. gesagt habe, die Stelle Ps. 22, 30. zu erläutern, ist also beschaffen, daß es zwar gelten kann, wenn man annimmt, daß von einem Anbether des Mesia die Rede sey: allein, in der That scheint mir nun besser zu seyn, daß die Worte auf den Mesias selbst gezogen, und aus Jes. 53, 12. erkläret werden. Und so werden diejenigen Auslegungen, welche Hammond (gegen das Ende seiner angeführten Erklärung,) und Polus nach ihm gegeben hat, den Vorzug behaupten können. 3) In der 587. Anmerk. S. 577. habe ich eine Erklärung, die ich für neu hielt, in der zweifelhaften Hoffnung angeführet, ob sie Beyfall finden möchte? Vielleicht

Vorrede.

kann sie sich denselben nun desto gewisser versprechen, wann ich anzeige, daß sie im Hauptwerke schon von unserm sel. D. Zeltner vorgebracht worden. 4) Da ich S. 935. in der 867. Anmerk. meine Erklärung nur vorschlageweise über Ps. 139, 16. vorgetragen, und andere Auslegungen, (da sie zumal verschiedenen Lesarten folgen,) darum nicht zu verwerfen, oder widerlegen zu können ausdrücklich geäußert habe; so kann ich nicht nur ohne Bedenken, die mitgetheilte Betrachtung eines sehr werthen Freundes, der hierinne anderer Meynung ist, hier auch mittheilen, sondern ich halte sie auch für würdig, daß ich solche Achtung dagegen bezeuge. Meine Worte waren: **Und für ihn** (für diesen meinen Klumpen war) **einer von denselben** (Tagen bestimmt, oder geschaffen.) Nur wird hiebey das Keri vorgezogen u. s. f. Hiebey wird nun folgendes erinnert: „Es scheint aber, ה erfordere „alsdenn einen Accentum distinctivum, wie das ה versu sq. 17. da hier nur conjunctivus, nämlich Tiphcha posterior vel tonicus steht. Es scheint also ferner, „die Accentuation richte sich hier, nicht wie sonst, nach dem Keri. Und zwar, „weil (adnotante b. Michaelis in Bibliis Halens. hebr.) nicht alle Codices hier das „Keri haben, sondern das ה in unterschiedlichen ohne Keri vorkömmt. Es könn- „te das ה behalten, und etwann also ausgedrückt werden: es wurden Tage „geschaffen, und nicht einer (kein einziger, oder kein einziges) von diesen (war „dir verhohlen.) Da denn das ה aus v. 15. wiederholet werden müßte, (wie „denn v. 15. 16. in der genauesten Verbindung stehen,) sowol als bey dem Keri, das „ ה aus dem nächstvorhergehenden wiederholet wird. Ähnliche Stellen finden „sich 2 Mos. 8, 27. und Cap. 14, 28. Von ה gedenkt David nichts weiter, weil „er sogleich hierauf von mehreren auf einmal redet: ה ; wie er im ersten Hemi- „stichio saget: alles ist in das Buch Gottes geschrieben; so spricht er im zwey- „ten: nicht einer von den Tagen ist Gott verborgen. b. Henrici de vitae „humanae termino p. 92. *Et non vnus ex illis diebus fugit diuinam notitiam,* „*quae libro metaphorice antea indicabatur.* Wiewol dieser Henrici, bey Erklä- „rung der vorhergehenden Worte, die Accentuation nicht genau genug beobachtet., „Sonst hätte 5) noch S. 149. bey der Erklärung zu v. 16. angemerkt werden könn- „nen, daß es sehr befremdlich klinge, wann daselbst gefaget wird: die Hand Gottes „Hiob 19, 21. sey der Satan. Nachdem aber für die Bedeutung dieser Redensart „in der Stelle des Psalms, in der 191. Anmerk. schon gesorgt worden, so ist nun nur „zu merken, daß auch die Worte Hiobs selbst im V. Bande S. 559. einer richtigern „Erklärung theilhaftig worden. Daß 6) bey Erklärung der Worte Ps. 38, 3. S. 305. „unter dem Namen des innerlichen und äußerlichen Menschen, nichts anders „gemeynet sey, als die Seele und der Leib, ist leicht zu verstehen; obwol die Redens- „arten zu dieser Bedeutung nicht wohl gewählt sind. Von Druckfehlern ist noch „7) anzufügen: daß auf der zweyten Seite des Vorberichtes 3. 8. 9. also stehen „sollte: Es ist kein Zweifel, daß diese Veränderung das Nachschlagen u. s. f. „S. 152. in der Anmerk. 3. 5. wäre für: weil übrigens, zu lesen: weil indessen. „S. 324. Col. 1. 3. 7. 8. Vernichte die Hoffnung. S. 668. Anmerk. 673. am „Ende,

Vorrede.

Ende, soll es heißen: in deinem Namen erfreuen werden. S. 881. Anmerk. 817. 3. 3. welche zuvor von der Gef. S. 913. in der 850. Anmerk. 3. 3. sollte für: Jona stehen: Jona. Außerdem bemerke ich noch einige falsch angezeigte Schriftstellen, so mir vorgekommen. Die eine, S. 259. Col. 1. 3. 2. wo es Röm. 1, 20. heißen soll. Die zweyte, S. 919. Col. 2. 3. 11. wo Ps. 103, 4. stehen soll. Andere Fehler sind entweder noch unbemerkt geblieben, oder keiner ausdrücklichen Anzeige werth.

Im VII. Bande hatte ich 1) in der 27. Anmerk. S. 30. gefaget, daß die meisten Ausleger in der Stelle Sprw. Sal. 2, 7. das Keri vorziehen, Schultens aber das Kethibh auf eine gezwungene Art beyhalte. Es wurde dagegen erinnert, daß dießmal beyde Lesarten einerley Bedeutung hätten. Dieses hat seine gute Richtigkeit, was das Hauptwort anbetrifft. Allein, das Verbindungswort: und, steht das einermal da, und nöthiget uns, einen Zusammenhang dieses Verses mit dem vorhergehenden anzugeben; das anderemal aber fällt es weg, und wir sind dieser Sorge überhoben. 2) In der 31. Anm. S. 31. habe ich nicht eine Stelle vermisst, darinn von der Grausamkeit der Circumcellionum gefaget wäre (wie es jemand verstanden hat); denn diese ist bekannt genug: sondern eine Stelle, durch welche bewiesen würde, daß diese Leute Misericordes zu heißen begehret hätten. Denn davon war in den obenstehenden Erklärungen die Rede gewesen. 3) Ueber die Worte Sprw. 27, 19. haben unsere Ausleger verschiedene Gedanken, welche alle ein in das Wasser schauendes Angesicht voraussetzen, insgesamt aber etwas sehr gezwungenes haben. Dieses hat mich veranlasset, in der 282. Anmerk. eine andere Erklärung zu versuchen. Ein hochgeschätzter Freund aber theilet mir seine Gedanken mit, und wollte diese Stelle also übersetzen und erklären: „Wie das Wasser das Angesicht gegen Angesicht (giebt, nämlich ganz richtig, und niemals falsch vorstellig machet,) so (soll) das Herz des Menschen gegen den Menschen (allezeit redlich, und niemals falsch) seyn.“ Ich habe gegen diese Auslegung nichts zu erinnern; und da sie in dem Nachsage eine gar bequeme und ungezwungene Anwendung herausbringt, so mag uns das genugsam berechtigen, das hebräische Wort in dem Vorsage von dem Angesichte eines Menschen zu verstehen. 4) In der Stelle Sprw. 30, 2. ist das ו durch: fürwahr, übersetzt worden. Ob es nun wol zur Noth einen Verstand giebt, der nach der gegebenen Erklärung erträglich genug ist; (daher ich auch nichts weiter dabey angemerket habe:) so ist doch auch richtig, daß dieses Wort zuweilen fraget; und wir finden es hernach am Ende von v. 4. also gebraucht. Daher würde wol nichts dagegen zu sagen seyn, wenn man auch hier fragweise übersetzte: bin ich (wol) unverständiger? wofern nur der ganze Vortrag von der erlangten übernatürlichen und göttlichen Weisheit des Verfassers, nicht aber von natürlicher und irdischer Wissenschaft verstanden würde. 5) Bey dem, was unsere Ausleger S. 564. u. f. aus dem Hallet anführen, die Verbindung des עוֹד mit dem Accusatio zu beurtheilen, hätte ich billig eine eigene Dissertation unsers hochwürdigen Ehrengreises, Herrn D. Joh. Balth. Bernholds, de usu particulae עוֹד

Vorrede.

cum Accusatio, anführen sollen; welches also hiemit noch nachhole. 6) Folgende Druckfehler sind zu verbessern: S. 40. Col. 1. Z. 9. sollte stehen: bey Menschen, wie Luc. 2, 52. S. 174. Anm. 154. Z. 3. ein Strick des Bösen. S. 357. Z. 30. sollte für: sechzig Pfund, stehen: zehntausend. S. 450. Anm. 358. Z. 2. חכמה. S. 451. Anm. 359. Z. 3. Jedidjah. S. 644. Anm. 505. Z. 3. ארל. S. 673. Anm. 551. Z. 3. wie scheel sie.

Im VIII. Bande 1) habe ich S. 250. in der 219. Anmerk. gegen die Meynung, daß Jesaias den Shear Jashub gemeynet haben sollte, erinnert, daß er alsdann vermuthlich gefaget haben würde, הנער הזה Die Stellen Cap. 37, 30. und Jer. 28, 16. scheinen zu erweisen, daß das הזה nicht unentbehrlich würde gewesen seyn. Ich kann das auch zugeben. Allein, nachdem die Ausleger oben gefaget hatten: um aller Mißdeutung vorzubeugen, werde der Prophet vermuthlich auf diesen Sohn gewiesen haben, so wollte ich hiemit sagen, daß es noch viel nöthiger würde gewesen seyn, also, wie ich sagte, zu sprechen, um solcher Mißdeutung bey den Lesern eben so wol, als bey den damaligen Zuhörern vorzubeugen. 2) Daß ich S. 412. in der 348. Anm. gefaget, es werde das י schwerlich jemals sonst bedeuten, mag aus 1 Kön. 1, 21. u. a. bestritten werden. Theils aber, habe ich es nicht schlechterdings geläugnet, theils beruhet die Hauptsache nicht darauf. 3) S. 521. war in der Mitte der zweyten Columnie behauptet worden, daß die hohepriesterliche Würde von den Zeiten Arons an, bis auf die Zeiten der Maccabäer niemals von dem einen Geschlechte auf ein anderes gebracht worden. Hierinn hat sich dieser gelehrte Engländer geirret. Man sehe Keland's Antiquit. P. II. c. 2. §. 1. und Lundii jüd. Heiligth. 2. Buch, Cap. 21. u. f. 4) Auf der 978. u. f. Seite sind die beyden Anmerkungen 775. und 776. mit einander verwechselt, und dadurch ihre Beziehungen auf die obestehende Auslegung unkenntlich worden. 5) In der 839. Anmerk. S. 1065. mag ich mich etwann nicht deutlich genug erkläret haben. Daher will ich zur Hebung aller Bedenklichkeit hier thun. Oben war der Satz behauptet worden: durch die Wirksamkeit des Glaubens würden wir gerechtfertiget. Es war hier nicht die Frage: ob dieses wohl und behutsam genug geredet wäre? sondern es war die Frage: ob hiebey die Meynung Gatakers irrig wäre? Ich sagte, wenn das Wort, Glaube, genommen werde wie sonst, daß Erkenntniß, Beyfall und Zuversicht zusammengenommen sey, so zeige sich die Wirksamkeit des Glaubens in den guten Werken; alsdenn heiße der Satz eben so viel, als: wir würden durch die guten Werke gerechtfertiget; und dieses sey falsch. Wenn aber der Glaube von der Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten gemeynet sey, so sey die Wirksamkeit solches Glaubens, oder solcher lebendigen Erkenntniß nichts anders, als die Zuversicht selbst, mit welcher wir Christum ergreifen. Dieser Zuversicht werde denn also die Rechtfertigung zugeschrieben, und so hielte ich dafür, daß es Gataker verstanden wissen wolle; denn also sey es der Sache nach einerley mit Pauli Worten, die er oben anführet. 6) In der Stelle Jes. 60, 21. habe ich S. 1208. Anm. 973. das Keri vorgezogen, und dabey nicht sowol auf Lutheri Vorgang darinnen, als vielmehr auf die

Vorrede.

die mehrere Schicklichkeit und Uebereinstimmung des Verstandes der einen oder andern Lesart mit dem ganzen Vortrage gesehen. Einem Leser aber, der viel lieber auf das Kethibh hält, ist etwann folgende mitgetheilte Erklärung angenehm: „Wenn hier eine Appositio vorkäme, wäre das Keri vorzuziehen. Dergleichen Appositio kömmt Cap. 61, 3. vor, wo aber die erstern Worte: **Bäume der Gerechtigkeit**, von den letztern: **Pflanzen des Herrn**, durch einen maiorem accentum abge sondert sind. In dieser Stelle aber sind: **eine Sprosse meiner Pflanzungen**, und: **ein Werk meiner Hände**, durch einen minorem accentum ziemlich genau verbunden, daher scheint keine Appositio hier statt zu finden, sondern nach dem Kethibh und den Accenten könnte es heißen: **Die Sprosse seiner Pflanzung** (oder, **Pflanzungen**, wenn man annimmt, daß das ך hier, wie sonst ante suffixa pluralium öfters, ausgeblieben,) das ist, was dein Volk in der Erde, welche es erblich besitzen wird, leiblicher oder geistlicher Weise pflanzen wird, (vergl. 1 Cor. 3, 6. Man sehe auch Dan. 11, 7.) ist ein Werk meiner Hände, (wozu ich Kraft, Segen und Gedeihen gebe, 1 Cor. 3, 7. Joh. 15, 5.) damit ich verherrlicht werde, (Joh. 15, 8. Phil. 1, 11. Matth. 5, 16. oder: dessen sie sich rühmen sollen, 1 Cor. 1, 31.) Und so wird es auch mit dem Nachfolgenden wohl zusammenhängen.“ 7) Im Texte dieses Propheten sind einige Stellen zu verbessern. S. 180. soll v. 1. stehen: **ein Lied meines Liebsten**. S. 650. v. 21. soll es heißen: **sein Werk wird fremde seyn**. So lautet auch S. 1196. v. 6. das überflüssige Lob, bedenklich. Ob es, **das überfließende**, heißen möchte? 8) In den Erklärungen der Engländer ist S. 135. Col. 1. am Ende, die Stelle Spr. 21, 21. entweder falsch angegeben, oder es ist unrichtig, daß sie von Kaufleuten handele. S. 231. Col. 1. 3. 19. soll stehen: **die ste Albam nennen**. S. 287. Col. 2. 3. 23. **Harosethy**. S. 352. Col. 1. 3. 12. **Aufenthalts in Aegypten**. S. 392. Col. 1. 3. 2. daß dieser Vers nicht bloß. S. 445. Col. 1. gegen das Ende, würde richtiger seyn, wann es hieße: **das durch Berauben übersetzte Wort steht im Plurali, und kömmt nur noch v. 7. vor**. S. 556. Col. 2. 3. 15. soll stehen: **der Prophet Jeremias**. S. 634. Col. 2. 3. 9. wie Amos spricht. S. 850. Col. 2. 3. 6. wie auch von Saul. S. 1012. Col. 2. 3. 23. **meine Haut ist gespalten**. S. 1085. Col. 1. 3. 1. wird es heißen sollen: **das Hauptwort und die Particula ה**. Auch hernach 3. 9. die Particula. S. 1296. Col. 1. 3. 6. und **Heiden an ihre Stelle**. 9) In meinen Anmerkungen S. 216. Anm. 187. 3. 3. auf פפצ׳׳. S. 249. Anm. 215. 3. 6. Sprw. 30, 7. S. 863. Anm. 652. 3. 1. das Wort ך׳׳. S. 1122. Anm. 898. am Ende: das Wort ך׳׳. S. 1307. Anm. 1060. 3. 5. **Gad und Meni**.

Im IX. Theile achte ich 1) einige Anmerkungen eines gelehrten Freundes über vier Stellen des Jeremia, die ich mit Stillschweigen vorbegegungen habe, mitzutheilen würdig. Die erste ist S. 126. zu Cap. 5, 7. allwo die Ausleger ein Wort, das man mit *w* oder mit *v* lesen kann, nur auf die eine Art angesehen, der andern aber gar keine Erwähnung gethan haben; daher ich auch in der 108. Anm. nicht erinnert habe, daß die Worte: **da ich sie gesättiget habe**, von andern über-

Vorrede.

fezet werden: ohngeachtet ich sie beschworen (oder einen Eid von ihnen genom-
 men, und sie solchergestalt zur schuldigen Treue auf das höchste verpflichtet) habe.
 Man vergleiche hiemit 1 Mos. 24, 3. 37. 1 Sam. 14, 28. auch 5 Mos. 29, 12. u. f.
 2 Chron. 15, 12. u. f. Ezech. 16, 59. Und auf diese letztere Art ist es wenigstens
 unsern Ausgaben gemäßer, da hingegen Jonathan, Raschi, Kimchi u. a. anders
 gelesen zu haben scheinen, wie Michaelis angemerket hat. Die andere, S. 158.
 über Cap. 6, 21. allwo zum letztern Theile des Verses anzumerken, daß die hollän-
 dische, auch Lutheri Uebersetzung, zwar dem Kethibh, nicht aber den Accenten ge-
 mäß sind. Es sollte vielmehr also übersetzt seyn: Und es werden sich daran
 stoßen, Väter und Kinder miteinander; der Nachbar und sein Mitgefelle:
 sie werden (mit einander) umkommen. Man vergl. Cap. 21, 6. Ob nun wol
 in der Sache selbst keine Verschiedenheit herauskömmt, wie man auch übersetze, so
 wird doch auf diese Art die nöthige Genauigkeit besser beobachtet. Die dritte,
 S. 293. zu Cap. 15, 11. daselbst hatte Gataker Col. 2. gegen das Ende der Seite
 geschrieben: aus der Lesart, die im Texte steht, könne nicht wohl etwas ge-
 macht werden. Hierzu schreibt mein geehrter Freund: „Ja, gar wohl; wenn es
 „nur recht punctirt wird: nämlich וְיָרִיבֵנּוּ vt sit Infinitivus, qui pro alio quocun-
 „que tempore per enallagen poni solet, (conf. Glassii gramm. S. p. marg. 360. etc.)
 „oder es muß ein Verbum finitum suppliret werden, wie Jer. 17, 19. S. 338. Col. 2.
 „dieses Bandes: gehend gehe, das ist, gehe gewiß. Conf. Schoettgenii dissert.
 „Walthero de ellips. Hebr. adiectam p. 102. sqq. So kann dieses Wort mit dem
 „vorhergehenden also übersetzt werden: Wo ich dich nicht lösend (erlösend, er-
 „rettend) lösen (erretten) werde; das ist, ich werde dich ganz gewiß erretten, zum
 „Guten, das ist, zu deinem Besten. Oder: losmachen, wie es S. 294. Col. 1.
 „vom Anfang, heißt. Vergl. Hiob 37, 3. wo diese Radix auch vorkömmt. Eius-
 „modi Infinitivus cum suffixo occurrit Ies. 38, 16. Pl. 132, 1. Die Erklärung
 „des Ludw. de Dieu beym Polo, scheint nicht zum besten gerathen zu seyn.
 „Theod. Hafius diss. de Ieschur. p. 13. not. 2.) erkläret diese Stelle aus dem
 „Arabischen: *Si malum tuum, seu maledictio, aut inimicitia tua, qua nimirum*
 „*tibi maledicunt, inimici sunt, te conuiciantur, non in bonum scil. conuertatur.* „
 Ob es hiebey eine Schwierigkeit sey, daß theils die Puncte geändert werden, theils
 auf das וְיָרִיבֵנּוּ ein, sonst nicht gewöhnlicher Infinitivus folgen sollte? und ob die
 ganze Construction nicht etwas hart sey? will ich nicht beurtheilen. Die vierte
 S. 333. zu Cap. 17, 13. ist gleichfalls eine Anmerkung des vorigen Verfassers, wel-
 che ich ganz einzurücken für würdig achte: „Wenn וְיָרִיבֵנּוּ meine Richtigungen
 „heißt sollte, wie es die versio Iunio-Tremelliana auch giebt: *Castigationes meae*
 „*in hac terra conscribantur*, so könnte es gar wohl, weil es ein Kethibh ist, wo
 „man an die darunter stehenden Puncte keinswegs gebunden ist, anders punctiret
 „werden; nämlich: וְיָרִיבֵנּוּ, welches Wort Hiob 39, 32. (in andern Ausgaben Cap.
 „40, 2.) vorkömmt. Es kann aber dieses Kethibh mit seinen Puncten gar wohl
 „behalten werden; da es denn das Particip. Paul wäre, und würde die Uebersetzung
 „also

Vorrede.

„also ausfallen: Meine Gezüchtigten (bey welchen ich nach göttlichem Beruf und Befehl das Strafamt, wiewol vergebens geführet habe,) werden in die Erde geschrieben werden; denn sie verlassen ic. Wie zuvor, denen die Gott verlasen, verkündiget wird, daß sie werden beschämt werden; so wird hier angezeigt, daß die Verächter der Sucht und Strafpredigten des Propheten, die von ihm, wiewol aus ihrer Schuld, vergebens gezüchtigt und gestraft worden, werden in die Erde geschrieben werden, nach der Erklärung S. 333. Conf. Michaelis in Bibl. Halensl. ad h. l. et hanc phrasin. Vergl. Klagl. 2, 1. Ps. 7, 6. Jeremias zeigt hiebey zugleich die Ursache an, warum die Verächter seiner Strafpredigten sollten bestraft werden: weil sie nämlich damit an den Tag legeten, daß sie eigentlich den Herrn, der ihn gesandt, und durch ihn geredet hatte, verachtet und verlassen hätten. Daher auf solche Weise die beyden Theile des Verses in sehr genauer Verbindung stehen.,, 2) Was meine Anmerkungen anbetrifft, so ist bey der Recension dieses Bandes im ersten Theile der theol. Biblioth. die unter dem Namen des hochwürd. Herrn D. Ernesti herauskömmt, verschiedenes S. 571. u. f. vorgekommen, das theils zur Bestätigung und Rechtsprechung meiner Meynungen gereicht, theils eine Verbesserung derselben zum Zwecke hat. Hievon will ich nichts weiter sagen, sondern alles dem Leser zu vergleichen und zu beurtheilen überlassen. Es ist meine Art nicht, daß ich in allen meinen Gedanken einen allgemeinen Verfall erwarten, oder durch langes Disputiren mit denen, die anderer Meynung sind, gleichsam erzwingen wollte. Ich glaube es damit thätig erwiesen zu haben, daß ich in dieser Vorrede selbst, verschiedene Meynungen gewisser Freunde, die von mir abgiengen, und die ich auch wol hätte zurückhalten können, aus eigener Bewegung beygebracht habe. Es ist mir mehr um gemeinschaftliche, unparteyische Untersuchung und Entdeckung der Wahrheit, als um Lob und Beyfall zu thun, wenn ich auch gleich das Letztere lieber als Tadel und Widerspruch sehe, und dafür, so weit als ich es verdienet zu haben geachtet werde, auf das geflüentlichste Dank sage. Mit eben dieser Gleichgültigkeit überlasse ich auch dem Leser zu prüfen, anzunehmen oder zu verwerfen, was ich in der 325. Anmerk. S. 470. gesaget habe. Nur möchte ich gern allen Mißverstand meiner Anmerkung, durch folgende Erinnerungen verhütet wissen: a) Die Critik hat mehrere Freyheit, etwas auf Vermuthungen zu wagen, wenn sie es mit einem bloß menschlichen Buche zu thun hat, als wenn sie es mit der Schrift zu thun hat; und im letztern Falle rühret die Einschränkung nicht von einem gewissen Thetico, sondern von einem wichtigen Satze des allgemeinen Lehrbegriffes unserer Kirche her. b) Mich dünkt nicht, daß man sich verdächtig machen könne, wenn man spricht: diese critische Vermuthung würde wegen ihrer starken Wahrscheinlichkeit bey einem menschlichen Buche nicht gemisbilliget werden; bey der Schrift aber verstattet man solche Freyheit nicht. Wenigstens würde ichs nothwendig, und ganz feyerlich widersprechen müssen, wenn man mich in dem Verdachte halten wollte, als hätte ich am bemeldeten Orte im Herzen wirklich eine Irrung im Texte vorhanden zu seyn geglaubet, und nur bloß zum Schein und um

Vorrede.

nicht gegen ein gewisses Theticum anzustoßen, das Gegentheil behauptet. Ich mußte ja nicht nothwendig eine Anmerkung hinschreiben; wenigstens hätte ich durch ein oder etliche Allegata mich der Verbindlichkeit überheben können, meine Meynung zu sagen, wann ich sie zu bergen für rarhsamer gehalten hätte. c) Wenn ich sage, diese Worte stehen in allen vorhandenen Abschriften, so heißt das nichts anders, als: von allen vorhandenen Abschriften, die man, wie Michaelis und andere, bisher geprüft und verglichen haben, ist aus keiner eine Abweichung von unserm Texte angemerkt, und daher nicht anders zu glauben, als daß sie eben also lauten. Ob ich nun wohl zugebe, daß dieses kein apodictischer Beweis einer allgemeinen Uebereinstimmung sey, so erweist es doch, daß die Vermuthung einiger Verfälschung des Textes noch bloß auf innern Gründen beruhe, welche allein, und ohne daß sie durch äußere Gründe unterstützt werden, so weit nicht reichen, als sie scheinen. d) Die Ausdrücke: merklich verschieden, und: nicht merklich verschieden, sind so zweydeutig, als das: ohne Noth, und: nicht ohne Noth. Nachdem man sich Stufen der Mercklichkeit vorstelllet, kann man von zweyen Stellen bejahen und verneinen, daß sie merklich verschieden seyn. Ich habe das Wort also genommen, daß zwey ähnliche Stellen hinlängliche Merckmaale haben, daraus man bey gehöriger Aufmerksamkeit sehen kann, daß sie nicht einerley sind. Wie übrigens diese ganze Erinnerung wider meine Anmerkung, eigentlich den Zweck hat, zu verhüten, daß das vorige Lob nicht zu allgemein und uneingeschränkt verstanden werde, wie S. 581. steht: also thut sie, mit meiner gar guten Genehmhaltung, diese Dienste wirklich, nicht nur in Ansehung des erstern und vortheilhaftern Theils dieser Recension, sondern auch in Ansehung dererjenigen Recensionen, die von den vorhergehenden Theilen in der Kraftischen Bibliothek gelesen worden, obwohl etwann die Art, diesen Endzweck zu erreichen, auch anders hätte gewählt werden können. Ich habe nie auf ein vorzügliches, am allerwenigsten auf ein uneingeschränktes Lob einen Anspruch zu machen begehret, und habe vielleicht der Fehler und Irrungen mehrere begangen, als mancher Recensent beobachtet hat, (als z. E. wenn ich S. 340. in der 272. Anm. die Geschichten Matth. 9. und Joh. 5. mit einander vermischet habe, u. d. g.) Eben dieses ist die Veranlassung zur gegenwärtigen langen Vorrede, daß ich bemerkte Fehler aufs möglichste selbst verbessere, oder ändern zu verbessern Gelegenheit gebe. Nun muß ich noch 3) einige Druckfehler anzeigen. S. 19. Anm. 15. 3. 12. sollte stehen: Kalinský. S. 65. Col. 1. 3. 17. in der zweyten Person. S. 182. Col. 1. 3. 6. Pferd im Streite. S. 201. Col. 1. 3. 14. oder Lobreden. S. 246. Col. 2. 3. 4. und sind glücklich. S. 259. Col. 1. 3. 11. soll nach: Ezech. 44. 17. stehen: kaufen sollte. S. 273. Col. 2. 3. 3. verbeten wird. S. 341. Col. 1. 3. 27. die Entheiligung des Sabbathß. S. 428. Col. 1. 3. 13. לַדָּבָר, thöricht. Eb. das. 3. 15. 16. almuggim, algummim. S. 493. Col. 2. 3. 32. das Begehen. S. 449. Col. 1. 3. 22. 23. dem Zeitworte מַבְרָא, dem Nennworte מַבְרָא. Eb. das. Col. 2. 3. 10. hinaufgezogen war, erfüllet worden. S. 525. Col. 2. 3. 5. andere Landschaften verstehen. S. 542. Col. 1. 3. 9. mein Liebster. S. 561.

Vorrede.

S. 561. Col. 2. 3. 42. *ποιήσαι*. S. 616. Col. 1. gegen das Ende: vier hundert falsche Propheten. S. 633. Col. 2. am Ende: und weil er auch gehöret. S. 684. Col. 2. 3. 43. gesagt ist anzeigen. S. 696. Col. 2. 3. 24. 2 Mos. 34, 18. übersezt. S. 703. Col. 2. 3. 39. 40. 41. wie das *וַיִּבְרַח* öfters gebraucht ist, als 1 Sam. 18, 30. 1 Rdn. 14, 28. S. 725. Col. 2. 3. 45. 46. der Größere wird dem Kleinern dienen. S. 777. Col. 1. 3. 45. *וַיִּבְרַח*. Eben das. Col. 2. 3. 34. daß sie nicht ändern. S. 819. Col. 2. 3. 12. hat gewacht. Im Texte selbst sind noch zwei Stellen zu verbessern. Die eine S. 179. v. 2. welche sie lieb gehabt. Die andere S. 419. v. 18. und hat sein Wort gesehen.

Bei dem X. Theile kommt nicht eben viel erhebliches zu erinnern vor. Ein und andere Stellen sind in dem IV. Theile der Ernestischen theol. Bibl. S. 483. u. f. beurtheilet, dahin ich den Leser verweisen kann, weil dieses schätzbare Werk in jedermanns Händen ist. Die beträchtlichste Erinnerung ist daselbst S. 495. über das 38. Cap. Ezechiels geschehen, da es heißt: aber es ist vielleicht so gar unumgänglich nöthig nicht, einen doppelten Verstand dieser Weissagung anzunehmen, worüber wir uns in der Kürze nicht herauslassen können. Es wäre wohl zu wünschen, ja zu bitten, daß es gefällig seyn möchte, dieses bei einer anständigen Gelegenheit sonst zu thun, damit die Einsicht dieser so schweren Weissagung weiter gefördert werde; da ich denn mit meinen Gedanken bei angezündetem mehreren Lichte gar gerne zurückstehen werde. Ueber die Stelle Ezech. 20, 25. u. f. habe ich S. 201. in der 135. Anmerk. gesagt, was mir am wahrscheinlichsten zu seyn dünke. Hiegegen ist zwar nichts eingewendet worden, daher ich auch für meinen Theil noch nicht Ursache finde, davon abzugehen; doch hat einem gelehrten Freunde eine andere Erklärung wahrscheinlicher gedünkt; welche er mir auf mein Ersuchen gütig mitgetheilet. Ich will sie denn hier auch einrücken, und nur dabey erinnern, daß einige vorhergehende Verse, die Einsicht des Zusammenhangs mehr zu erleichtern, auch mitgenommen, übrigens aber die Uebersetzung Lutheri, so viel sichs thun ließ, meist beygehalten worden.

Ezech. 20, 13-31.

V. 13. Aber das Haus Israel (Aeltern und Kinder) war mir ungehorsam, auch (schon) in der Wüsten; etc. — Da gedachte ich meinen Grimm über sie (alle Glieder des Hauses Israel) auszuschnüthen (noch) in der Wüsten, und sie gar umzubringen. Vergl. 2 Mos. 32, 10. 4 Mos. 14, 12.

V. 14. Aber ich ließ es um meines Namens willen, auf daß er nicht — ich sie hatte ausgeführt.

N. Hierauf fraget Gott, ob er seinen Zorn nicht damals theils fahren lassen, theils wenigstens gemildert?

V. 15. Und hub ich auch (wol) meine Hand auf wider sie in der Wüsten; daß ich sie (das ganze Haus Israel, Aeltern und Kinder) nicht wollte bringen — vor allen Ländern?

V. 16. Darum, daß — nach den Sitten ihres Herzens?

Vorrede.

V. 17. Mein Auge beschonete ihrer vielmehr, (quin potius, Ezech. 22, 2. c. 23, 36. ita Michaelis ad h. l.) daß ich sie (das ganze Haus Israel,) nicht verderbte, noch gar umbrächte in der Wüsten, (daß ich sie nicht alle aufgerieben, mit ihnen nicht Garaus gemacht, wie ich in denen zu Mose gesprochenen Worten gedrohet hatte.)

Gott hat also seine Hand nicht aufgehoben wider das ganze Haus Israel: sondern nur wider die, von 20. Jahren und drüber. Diesen hat Gott, nach gelegtem ersten Zorne den Tod durch allmähliche Aufreibung in der Wüsten geschworen, 4 Mos. 14, 21. Wider diese hat er also seine Hand aufgehoben, doch so, daß dabey das Haus Israel noch erhalten, und in das verheißene Land gebracht worden.

V. 18-20. Und ich sprach zu ihren Kindern — euer Gott bin.

V. 21. 22. Aber die Kinder waren mir auch ungehorsam; u. s. w.

V. 23. Hub ich auch (wol) meine Hand auf wider sie in der Wüsten, daß ich sie zerstreute unter die Heiden, und sie zerstäubete in die Länder?

V. 24. Darum, daß sie meine Gebote — ihrer Väter sahen?

V. 25. Und gab ich ihnen auch (wol) Satzungen, die nicht gut gewesen wären, und Rechte, dabey sie nicht hätten bey Leben bleiben können?

Satzungen und Verordnungen, welche denen v. 11. angezeigten entgegen gewesen wären, und welche sie gar wohl verdienet hätten?

V. 26. Daß ich sie (durch dergleichen Satzungen) für unrein erklärt hätte bey ihren Opfern, (Gaben,) bey der Aussonderung (Heiligung) aller Erstgeburt: [welches ihnen nicht gut, sondern nachtheilig gewesen wäre, weil den Unreinen die Ausrottung gedrohet worden. 4 Mos. 19, 20.] Oder also:

Und erklärte ich sie (wol durch dergleichen Satzungen) für unrein bey ihren Opfern, (Gaben,) bey der Aussonderung (Heiligung) aller Erstgeburt?

Auf daß ich sie (als Unreine, nach dem strengen Rechte) verstören, (und ums Leben bringen) könnte, damit sie (aus der Empfindung und Erfahrung) wissen möchten, daß ich der Herr sey?

V. 27. Darum (diese göttliche Güte, Geduld und Langmüthigkeit, zugleich aber auch ihre fortgesetzte Unerkennlichkeit und Bosheit ihnen nachdrücklich darzustellen,) rede — mit dem Hause Israel, u. s. w. 28. 29.

V. 30. — So spricht der Herr Herr: Ihr durch den Weg eurer Väter Verunreinigte, und ihr nach ihren Gräueln hurende,

V. 31. und durch die Darbringung eurer Gaben,

(welche ich für mich von euch gefordert, und mir sonsten gnädig gefallen lassen, welche aber bey eurem Götzendienste feindselige [Luth.] mir äußerst verhaßte [Zeltn.] zum Zorn reizende Gaben oder Opfer sind, v. 28.)

durch die Durchführung eurer Kinder durchs Feuer

(da ihr nicht mehr gehörig die Erstgeburt aussondert und dem Herrn heiliget, sondern es bey dem äußerlichen bewenden lasset, ja dafür oder dabey diesen Teufelsdienst angenommen habt,)

Vorrede.

Verunreinigte an allen euren Götzen bis auf den heutigen Tag! sollte auch (wol) ich von euch gefragt werden? (sollte auch [wol] ich von euch mich fragen lassen?)

*) Loquitur Deus v. 15. 23. 25. 26. per communicationem, deliberationem cum Judaeis, et iudicii ipsis factam oblationem. Conf. Glass. Rhet. S. Tr. II. c. 6. p. marg. 560. Dergleichen Rede kommt auch vor, (coll. 2 Sam. 7, 5. 6. 7.) 1. Paral. 18. (17.)

b. Hackspan. in Not. Philol. ad h. l. p. 838.

Menasse ben Israel valde sudat in loci huius expositione, ac tandem eo dilabitur, ut putet, textum pronuntiatione iuuandum esse, hoc nimirum modo:

Ego etiam dedi eis statuta non bona? quasi dicat: omnino bona ipsis dedi, si eas seruassent. Non placet haec sententia. etc.

Ich komme nun endlich auch auf den gegenwärtigen letzten Theil meiner Arbeit, und muß der Urtheile gewärtig seyn, die darüber werden gefällt werden. Sollten sie erhebliche Zweifel, wichtige Verbesserungen, oder neue Entdeckungen enthalten, worüber ich meine Aeußerung nicht überflüssig zu seyn erachten könnte, so werde ich in meinen Abhandlungen immer Gelegenheit haben, etwas zu solcher Absicht beizubringen. Ich werde dabey der billigen Bescheidenheit so sehr eingedenk seyn, als ich hoffen kann, daß man derselben auch gegen mich nicht vergessen werde, wenn man auch gleich anderer Meynung ist. Denn dieses ist theils das Recht, theils die Pflicht eines jeden Mitbürgers in der gelehrten Welt. In denen Aushänggebogen dieses Theils, so viel ich derselben zu sehen bekommen, ist mir dieses wenige zu bemerken vorgekommen: Mit denen beyden Anmerkungen 194. und 195. ist eine Versehung vorgegangen, und sollte also die letzte S. 187. stehen; die erste aber S. 189. ihren Platz haben. In der 263. Anmerk. S. 257. Z. 2. sollte stehen: Die epexegetischen Zusätze. In der 366. Anmerk. S. 320. habe ich geschrieben, daß ich mich weiterer Anmerkungen über das, ohne Unterlaß berührte tausendjährige Reich inskünftige enthalten wollte. Ich habe aber hernach meinen Vorsatz geändert, und diesen ekelhaften Traum, auch im Folgenden, wenigstens mit kurzen Worten, noch vielmals widersprochen. Dieses habe ich darum gethan, weil ich bedacht, daß die wenigsten Leser dieses Werk in der Ordnung durchlesen; die mehresten aber es zum Nachschlagen gebrauchen, und mir es verdenken könnten, wann ich Stellen dieses Inhalts ohne Erinnerung gelassen hätte, da sie die vorhergehenden Erinnerungen nicht gelesen haben. Wann ich zum voraus hätte vermuthen können, daß man uns durch die sechzehen Propheten hindurch so viel abentheuerliches von chiliaistischen Träumen vorsagen würde, so würde ich im VIII. Theile dieses Werkes S. 55. Anmerk. 21. und S. 60. Anmerk. 26. nicht so milde von der Sache gesprochen haben, als ich gethan habe. Sollte ich aber in einigen Anmerkungen des gegenwärtigen Theils etwas schärfer geredet haben, als sonst meine Weise ist, so werden mich, wenigstens diejenigen Leser entschuldigen, die diesen Band im Zusammenhange lesen, und den Ekel selbst empfinden, den ich zu empfinden gehabt habe. Ich muß noch

erinnern,

Vorrede.

erinnern, daß in der 402. Anmerk. S. 370. stehen sollte: daß das hier befindliche einen u. s. f. Was etwann sonst noch zu verbessern übrig geblieben seyn möchte, wird etwann dem Leser selbst in die Augen fallen.

In Ansehung dieses ganzen Werkes will ich noch dieses erinnern. Man wird bemerkt haben, daß meine Anmerkungen sparsamer und kürzer gewesen sind, als des Hochehrw. Hrn. Senior Bruckers über das neue Testament: und ich gestehe, daß die Liebhaber dieses Werkes um dieser Ursache willen allerdings diesem grundgelehrten und verdienstvollen Gottesgelehrten, einen ganz vorzüglichen Dank schuldig sind. Allein, theils habe ich den Vorgang des sel. D. Tellers zum vorzüglichen Augenmerke hierinne gehabt, welcher seine Arbeit auf wenigere, und nur auf die unentbehrlichsten Zusätze eingeschränkt hatte; theils hat die vorzügliche Absicht aller beigefügten Anmerkungen nicht sowol die seyn sollen, daß sie, mit den Auslegungen der Engländer zusammen genommen, einen vollständigen und prüfenden Auszug aller Auslegungen vorstellen sollten; als vielmehr, daß sie allen Anstoß an irrigen Lehrsätzen und auf Irrthümer hinauslaufenden Erklärungen vorbeugen sollten; wie bereits in der Vorrede zum ersten Theile dieses Werkes erinnert worden; theils befinde ich mich in einem sehr mühseligen Amte, welches mir so viele Nebenstunden nicht übrig läßt, als ich vonnöthen gehabt hätte, wenn ich mich in meinen Anmerkungen noch weiter hätte ausbreiten sollen.

Gott sey gelobet für alle Gnade, welche er mir zu Ausfertigung dieses Werkes verliehen hat. Er lasse nun auch vielen Segen darauf ruhen, und die Verherrlichung seines Namens, sowol als die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit bey allen Lesern merklich und nachdrücklich dadurch gefördert werden.

Altorf, den 19. Sept.
Im Jahre 1766.

D. Joh. Augustin Dietelmair.

